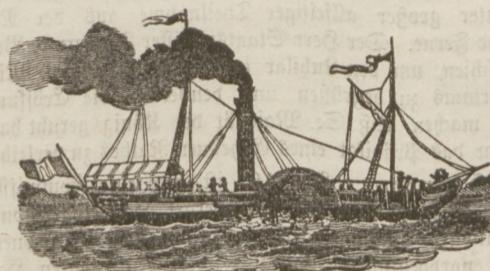


Danziger Dampfboot.

Nº 300.

Montag, den 23. Dezember.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Insertate, pro Spalte 9 Pf., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementsspreis hier in der Expedition
Portehausengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

[Wolfs Telegraphisches Bureau.]

Hannover, Sonnabend 21. Dec. Der Kultusminister von Bothmer ist nach längerer Krankheit heute gestorben. Als Nachfolger bezeichnet man den früheren Kultusminister Bergmann.

Wien, Sonnabend 21. Dec., Abends. Die „Presse“ heißt in ihrer heutigen Abendausgabe mit, daß die Insurgenten in der Suitorina die Absicht haben sollen, die von den Österreichern zerstörten Batterien wiederherzustellen.

Belgrad, Sonnabend 21. Dec. Garaschanin ist zum Predstavnik und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Der bisherige Predstavnik Christovich tritt in den Senat zurück.

Paris, Sonntag 22. Dec., Vormitt. Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung nach einer vorhergegangenen Rede des Finanz-Ministers Fould den Senats-Consult mit 132 gegen eine Stimme angenommen.

London, Sonntag 22. December, Mittags. Nach Berichten aus New-York vom 10. wäre der Bundesregierung ein Schreiben des Nordamerikanischen Gesandten in Paris zugegangen, welches meldet, daß die Minister Thouvenell und Russell das Einvernehmen Englands und Frankreichs betreffs gemeinschaftlicher Action in der amerikanischen Angelegenheit offiziell konstatirt hätten.

Der Finanzminister hat dem Kongresse das Budget vorgelegt. Dasselbe hat in finanziellen Kreisen eine ungünstige Wirkung hervorgebracht. Es schlägt die Verminderung der Eingangszölle pro 1862 von 57 auf 32 Mill. Dollars. Erhöhung der Zucker-, Thee- und Kaffeesteuer, Veränderungen im Tarif, sowie Vermehrung der Abgaben wird empfohlen. Verbrauchssteuern auf geistige Getränke, Tabak, Banknoten und Papier werden vorgeschlagen. Das Deficit pro 1862 wird auf 214 Mill. Dollars veranschlagt.

Der „Newyork-Herald“ meint, daß die Trent-Affaire keine Verlegung des Völkerrechts involviere.

London, Sonntag 22. December, Nachm. Newyorker Berichte vom 12. d. Mts. melden, daß die Correspondenz des Amerikanischen Gesandten in Paris konstatire, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Semard habe in einer Zusammenkunft mit den Gesandten Englands und Frankreichs, welche am 15. hier stattgefunden, die offizielle Vorlesung von den Seiten Englands und Frankreichs an die Bundes-Regierung gerichteten Depeschen nicht gestattet wollen, ohne vorher von ihrem Inhalt Kenntniß genommen zu haben. Seward habe die Mittheilung der Depeschen an die Bundes-Regierung verweigert, weil dieselben, indem sie von den beiden Parteien als kriegsführende Kenntniß nähmen, von dem Gesichtspunkte ausgingen, daß die vereinigten Staaten keine souveräne Macht seien. — Der Kongress hat die Annahme von Maßnahmen zur Ausweitung der Gefangen und die Aufhebung der Habeas-corpus-Pakete durch den Präsidenten votirt. — Einem Gerichte zufolge werden zwei neue Sonderbunds-Kommissäre nach Europa gehen. — Wie man glaubt, werden die Verbündeten in Mexiko keinen Widerstand finden, die Spanische Invasion in das Innere aber würde auf Widerstand stoßen.

Turin, Sonnabend 21. December. Ratazzi hat sein Demissionsgesuch zurückgezogen. Der Finanz-Minister legte der Kammer eine Darstellung der Finanzlage vor. Nach derselben beläuft sich das Deficit für 1862 auf 159 Millionen Francs, welches durch neue Steuern, deren Ertrag auf 139 Millionen veranschlagt wird und durch Emission von Schatzscheinen, von denen nur 30 Millionen gegenwärtig in Circulation kommen werden, gedeckt werden soll. Die provisorische Genehmigung des Voranschlages von 1862 wurde hierauf mit 202 gegen 39 Stimmen angenommen.

Warschau, Sonnabend 21. Dec. Das Regierungsbüll enthält drei Urteile, durch welche die Entlassung des Grafen Wielopolski und die Ernennungen des Senators Huber zum Kultusminister, sowie des Stadtraths Dembowksi zum Justizminister, bekannt gemacht werden.

Die Botschaft des Präsidenten Lincoln,

(Schluß.)

Es gewährt Befriedigung zu wissen, daß die durch die Rebellion nötig werdenden Ausgaben die Hilfsmittel der loyalen Bevölkerung nicht übersteigen, und zu glauben, daß derselbe Patriotismus, welcher bis dahin die Regierung aufrecht erhalten hat, dies fortwährend thun wird, bis der Friede und die Einigkeit dem Lande wieder geschenkt sein werden. — Ich verweise achtungsvoll auf den Bericht des Kriegssecretaires in Betreff der numerischen Stärke der Armee und seine Empfehlungen ihrer Wirksamkeit und der Verbesserung aller Branchen der Armee. Die Empfehlung des Secretairs in Betreff der gleichmäßigen Organisation der Miliz ist ein Gegenstand der höchsten Wichtigkeit für die künftige Sicherheit des Landes, und sie wird der ganz besonderen Betrachtung des Congresses werth sein.

Der Bericht des Marine-Secretairs verbreitet sich in detaillirter Weise über die Operationen dieser Branche des Dienstes, die Thätigkeit und Energie, welche die Verwaltung charakterisirten, und die Resultate der Maßregeln, welche ergriffen wurden, um die Stärke und Wirksamkeit der Flotte zu erhöhen. Die Vermehrung durch Bau und Ankauf ist eine verdienstliche, daß sich fast sagen läßt, eine Flotte sei geschaffen und zur Verwendung gebracht worden, seit unsere Schwierigkeiten begonnen haben. Besondere Beachtung bitte ich dem Vorschlage des Secretairs zu schenken, betreffend eine vollkommenere Organisation der Flotte durch Einführung neuer Grade im Dienste. Die gegenwärtige Organisation ist mangelfhaft und unbefriedigend.

Hierauf ist die Rede von der Pflege der Justiz und es heißt u. A.: „Eine der unvermeidlichen Folgen der gegenwärtigen Insurrektion besteht darin, daß in vielen Orten alle gewöhnlichen Mittel, bürgerliche Justiz durch die Beamten und in Formen bestehender Gesetze handhaben zu lassen, völlig unterdrückt sind. Dies ist der Fall im Ganzen oder theilweise in allen empörten Staaten, und wie unsere Heere vorrücken und Theile dieser Staaten in Besitz nehmen, tritt das praktische Uebel mehr zu Tage. Es gibt keine Gerichtshöfe noch Beamten, an welche die Bürger anderer Staaten behufs Geltendmachung ihrer rechtmäßigen Ansprüche gegen Bürger der empörten Staaten sich wenden könnten, und diese Forderungen constituiren eine große Schuldenmasse. Einige haben sie auf zweihundert Millionen Dollar veranschlagt, die zum großen Theil von Insurgenten, die sich im offenen Auf-

ruhr befinden, an lokale Bürger geschuldet werden, welche aber jetzt in der Ausübung ihrer patriotischen Pflicht, die Regierung zu unterstützen, große Opfer bringen.

Unter solchen Umständen bin ich dringend ersucht worden, durch Militärgewalt Gerichtshöfe zu errichten, um in solchen Fällen summarische Justiz zu üben. Ich habe bis jetzt abgelehnt, dies zu thun — nicht weil ich etwa Zweifel hegte, daß der angeregte Zweck, das Einziehen der Schulden an sich richtig und gerecht sei, sondern weil ich nicht Willens gewesen bin, in der ungewöhnlichen Machtausübung über das Gebot der Nothwendigkeit hinauszugehen. Allein die Beschlüsse des Congresses sind, wie ich vermittele, der anomalen Lage gewachsen und deshalb verweise ich den ganzen Gegenstand an den Congress in der Hoffnung, daß ein Plan für die Handhabung der Justiz in allen denjenigen Theilen der empörten Staaten und Territorien erdacht werden mag, die sich, sei es durch freiwillige Rückkehr zum Treue und Ordnung, sei es durch die Gewalt unserer Waffen, unter der Kontrolle unserer Regierung befinden mögen.“

Nachdem ferner von finanziellen Gegenständen, Colonisationen u. s. w. die Rede gewesen, heißt es: „Bei Erwägung der für die Unterdrückung des Aufstandes zu befolgende Politik habe ich mich ernstlich bemüht, daß der unvermeidliche Conflict zu diesem Ende nicht in einen wilden und schonungslosen Revolutionskampf ausarten sollte. Ich habe es deshalb in jedem Falle für schädlich gehalten, die Integrität der Union als den vornehmsten Zweck des Streites von unserer Seite aufrecht zu halten und alle andern Fragen, welche nicht von wesentlicher militärischer Wichtigkeit sind, der wohlbedachten Entscheidung der Gesetzgebung zu überlassen.“

Gemäß der mir eingeräumten Gutdünken habe ich die Blokade der Häfen der Insurgenten beibehalten, anstatt das Congressgesetz für die Schließung jener Häfen in Kraft zu setzen. So auch habe ich den Geboten der Klugheit, wie den Verpflichtungen des Gesetzes gehorcht, anstatt dessen Vorschriften zu überschreiten, indem ich dem Congresact über die Confiscation des für insurrectionelle Zwecke verwendeten Eigenthums treu blieb. Wenn ein neues Gesetz über denselben Gegenstand vorgeschlagen werden sollte, so wird man dessen Zweckmäßigkeit wohl erwägen. Die Union muß erhalten werden, und zu dem Zwecke sind alle unerlässlichen Mittel anzuwenden.“

N undschau.

Berlin, 22. Dec. Morgen Montag um 11 Uhr Morgens wird ein Trauergottesdienst stattfinden in der Englischen Gesandtschaftskapelle (Schloß Monbijou) für den heimgegangenen Prinzen Albert von Großbritannien. Die Königliche Familie sowohl, als die Minister und das diplomatische Corps werden zugegen sein.

— Die Worte, welche der König, in Beziehung auf die Wahlen, zu den Pastoren in Letzlingen gesprochen haben soll, sind zwar schon von der ministeriellen Sternzeitung als „tendenziös übertrieben“ bezeichnet worden. Inzwischen bringt der „Kreis-Anzeiger“ von Gardelegen vom 18. Decbr. noch einmal die Rede des Königs vom 11. Decbr., mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß dies eine „Ergänzung“ der in der Kreuzzeitung enthalten gewesenen Korrespondenz sei. Der Artikel des Kreis-Anzeigers

behauptet auch nicht, die Rede des Königs wörtlich zu geben, sondern sagt nur, die Rede habe „etwa“ so gelautet:

„Es ist eine Gnade Gottes, daß Ich vor Ihnen stehe, denn ohne des Himmels ganz besondern Schutz wäre Ich nicht mehr hier. Ich habe im verflossenen Sommer die rührendsten Beweise von Liebe und Anhänglichkeit Meines Volkes empfangen, als eine mörderische Hand Mein Leben bedroht hatte; Ich habe darauf einen Triumphzug durch das Land vom Rhein bis zum Osten gehalten, begleitet von unausgesetzten Huldigungen der Bevölkerungen. Welches war aber die Thaten der Treue gewesen, die den erhabenden Feierlichkeiten der Krönung gefolgt sind? Das Volk hat mit Wahlen geantwortet, die nicht schlechter hätten sein können und welche Mein Königliches Herz aufs tiefste betrüben mußten. Man schickte Mir Menschen nach Berlin, welche als politische Verbrecher verurtheilt sind und welche nur durch die Amnestie die Erlaubniß erhalten haben, zurückzukommen. Ich werfe keinen Stein auf Mein Volk, wohl aber auf die Verführer des Volkes. Ich will ja auch den Fortschritt, aber nicht wie diese Leute wollen. Es ist freilich schwer, guten Mittelweg zu finden, aber Gott wird Mir Kraft geben, ihn zu gehen. Ich habe Meine Krone von Gottes Altar und aus der Hand Gottes genommen; Ich danke Gott, daß Ich gewiß weiß, Ich habe die Krone von Gottes Gnaden; sie ist auf Reich durch eine Reihe glorreicher Vorfahren vererbt; und Ich will sie bewahren. Mit ihr darf nicht gespielt werden, wie das in Frankreich und Italien zu grossem Unheil der Völker geschehen. Das „von Gottes Gnaden“ ist Mir keine Redensart und Phantasie, dazu bin Ich nachgerade zu alt, Ich habe ja nun 64 Jahre hinter Mir; Ich habe das auch am Tage der Krönung aufs lebendigste gefühlt, es ist Mir der bewegteste und ergreifendste Augenblick Meines ganzen Lebens gewesen, als Ich die Krone vom Tische des Herrn nahm; nur der Blick zum gekreuzigten Herrn gab Mir die Kraft gegeben, sie zu nehmen.“ Zum Schluß empfahlen sich Se. Maj. mit Thränen in den Augen der Fürbitte der versammelten Geistlichen und trugen denselben auf, in ihren Gemeinden und überall, wo sie hinkämen, zu sagen, wie betrübend Ihm der Ausfall der Wahlen gewesen sei.

— Die „Magd. Ztg.“, indem sie das Vorstehende aus dem Gardelegen „Kreisblatt“ übernimmt, bemerkt dazu:

„Dieser obne Unterschrift eingerückte Bericht soll, wie erzählt wird, auf einer gemeinschaftlichen Redaktion mehrerer Geistlichen beruhen. Ob man ihm eine absichtliche oder unbewußte tendenziöse Färbung nachsagen kann, mag dahingestellt bleiben. Uns liegt auch ein dritter Bericht vor, welcher unmittelbar nach der Rede auf die übereinstimmende Mitteilung mehrerer Geistlichen niedergeschrieben ist. Nach diesem lautete die auf die Wahlen bezügliche Stelle: „Leider haben die Wahlen bewiesen, daß Worte keine Thaten sind, denn man hat Männer aus dem Jahre 1848 berufen, welche erst vor Kurzem der Wohlthat der Amnestie theilhaftig geworden sind. Ich will aber weder Reaktionärs noch Demokraten.“ Die über die Krönung gesprochenen Worte werden ein geleitet mit dem Sape: „Man hat sogar über Meine Krönung gespottet.“ Der Schluß endlich lautet: „Glauben Sie Mir, Meine Herren, daß Ich dem Volke nichts entgehen lassen werde, denn das Wohl des Landes liegt Mir am Herzen. Es sind Zeiten der Gefahren, in denen wir leben, sonst würde Ich sicher nicht die Belastung des Landes in Anspruch nehmen, sondern vielmehr die Steuern nach Kräften erleichtern. Es ist kein Geheimniß, was Ich Ihnen sage; teilen Sie es jedem mit und wirken Sie in diesem Sinne.“

— Das Gericht von einer nahen Ministerkrise taucht wieder auf. Während in einem Berliner Blatte nur das halbige Ausscheiden des Cultusministers (der nicht geneigt sein dürfte, dem neuen Abgeordnetenhaus gegenüber die Apologie der Schulregulative noch einmal zu übernehmen) angedeutet wird, spricht die „Köln. Ztg.“ es unumwunden aus, daß es sich allen Ernstes um den Bestand des Ministeriums handele. Wir erinnern uns freilich, daß dergleichen Gerichte bereits vor den Wahlen sich Boden zu verschaffen suchten, bei der Majorität der liberalen Partei aber so wenig sich Glauben erwarben.

— Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die Minister-Berathungen und die Minister-Krisis dauern fort. Doch hat man heute größere Hoffnung als gestern, daß das Ministerium im Amt bleiben werde.

— Die „B. B.-Ztg.“ theilt ein Gerücht mit, nach welchem der Präsident des Haupt-Bank-Direktoriums, Wirkl. Geh. Rath Lamprecht, sich in das Privatleben zurückziehen werde. Im Zusammenhange hiermit will man wissen, daß die Absicht vormalte, zwischen der preußischen Bank und der Seehandlung wieder ein Verhältniß herzustellen, wie es schon früher unter dem Minister Rother bestanden, das nämlich die Bank und die Seehandlung einer gemeinsamen Leitung in der Person des gegenwärtigen Präsidenten der Seehandlung, Camphausen, werde anvertraut werden.

— An die dreimonatliche Beurlaubung unseres Gesandten in Konstantinopel, des Grafen von der Goltz, knüpft sich das Gerücht, daß er dazu bestimmt sei, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen, falls mit dem Rücktritt des Ministeriums auch Graf Bernstorff sein Amt aufgebe. Graf von der Goltz gehört zu den liberalen Diplomaten, welche nach der Proklamation der Olmützer

Politik ihren Abschied nahmen. Erst im Jahre 1858 schloß er seinen Frieden mit der Regierung.

— In der Prieznitz soll man daran denken, bei den Nachwahlen den Justiz-Rath Wagener zu wählen.

— In Halle a. d. S. starb am 19. d. der Professor der Jurispondenz Dr. Merkel in Folge eines langen Brustleidens.

Dresden, 20. Dez. Hier feierte heute einer der hervorragendsten Männer auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, der königliche Leibarzt, Geh. Medizinalrat Dr. Carus, Komthur des königlichen Verdienstordens ic., sein 50jähriges Doktorjubiläum, unter großer allseitiger Theilnahme aus der Nähe und Ferne. Der Herr Staatsminister Freiherr v. Beust erschien, um den Jubilar im Namen des königl. Ministeriums zu begrüßen und demselben die Eröffnung zu machen, daß Se. Majestät der König geruht habe, ihm das Prädikat eines Geheimen Rathes zu verleihen.

Hannover. Am 16. ist hier eine Kommission zur Begutachtung des Nürnberger Handelsgesetzbuch-Entwurfs zusammengetreten, welche aus Abgeordneten der norddeutschen Schiffahrt treibenden Staaten, Hannover, Oldenburg, Mecklenburg, Hamburg, Bremen und Lübeck besteht.

Turin, 19. Dec. Laut Berichten aus Neapel war die Schaar Cipriano la Galas mit einem Verluste von 100 Toten und 20 Gefangenen geschlagen worden und hatte sich nach dem Tabarno zu geflüchtet. Der ehemalige Bourbonistische General Marcelli war auf der Post verhaftet worden, als er einen Brief des Königs Franz II. in Empfang nahm.

London, 18. Dec. Ihre Majestät die Königin behauptet ihre Fassung in dem namenlosen Schmerz, der sie getroffen hat, und findet Trost inmitten ihrer Kinder, unter denen namentlich die Prinzess Alice sich während dieser leidvollen Tage durch unermüdliche Hingabe und heroische Geistesgegenwart hervorgehoben haben soll. Die Abreise der Königin nach Osborne ist heute früh erfolgt. Dort bleibt sie jedenfalls die nächsten 6 Wochen. Der Prinz von Wales hält sich mittlerweile in dem, nahe bei Schloß Windsor gelegenen Frogmore, der Residenz der verstorbenen Herzogin von Kent, auf. Seit gestern ist der Bräutigam der Prinzess Alice, Prinz Ludwig von Hessen, bei der Königlichen Familie.

Gestern war die Leiche des Verewigten, in Feldmarschalls-Uniform gekleidet, in den bleiernen Sarg gelegt worden, der sie unmittelbar umschließen soll. Das Leichenbegängniß findet bestimmt am nächsten Montag Mittag in Windsor statt und dem ausdrücklichen Wunsche des Verstorbenen, ohne viel öffentlichen Pomp vor sich gehen. Das Ceremoniell bleibt ungefähr dasselbe, wie bei der Bestattung der Herzogin von Kent, nur mit dem Unterschiede, daß die sämtlichen Eingeladenen: die Minister, Gesandten, Hofchargen und persönlichen Freunde des Prinzen, sich vom Schlosse in Trauerwagen nach der Kapelle verfügen werden, wohin der Sarg in einem von 8 Pferden gezogenen Wagen geführt wird, während die sterblichen Überreste der Herzogin von Kent in der Stille der Nacht von Frogmore nach der Schlosskapelle geleitet worden waren.

— Es dauern die Rüstungen ununterbrochen fort. Ihr Hauptzweck ist vorerst Canada sicher zu stellen. — Die „Union Steamship Company“, welche den Postenverkehr zwischen England und dem Cap kontraktlich besorgt, hat von der Regierung die Weisung erhalten, ihre Dampfer sofort zu armieren.

Vokales und Provinzielles.

Danzig, den 23. Dezember.

— Man schreibt Holländischen Blättern vom Helder und Nieuwediep, daß der Preußische Lieutenant zur See I. Klasse Rubarth am 14. d. M. daselbst eingetroffen ist, um über das Schicksal der Preußischen Kriegscorvette „Amazon“ Erdkundigungen einzuziehen. Die daselbst angepülten Güter sind von demselben in Augenchein genommen und haben die Annahme von dem Untergange des Schiffes bestätigt; dagegen hat er über die bei Callantsoog angestrebene Schaluppe erklärt, daß es nach seiner Ansicht zweifelhaft sei, ob diese von der „Amazon“ herstamme; die Flagge ist nach Berlin gesandt, Herr Rubarth aber nach der friesischen Küste abgereist.

— Aus Koppenhagen wird gemeldet, daß die schwedische Brigg „Umea“ sich aller Wahrscheinlichkeit nach in der Nähe der Stelle befunden, wo mutmaßlich die preußische Korvette „Amazon“ verunglückt sei. Das erwähnte Fahrzeug, welches von Hartlepool (England) nach Gothenburg mit Steinkohlen bestimmt war, wurde nämlich am 16. v. M. während des in der Nordsee auftretenden orkanähnlichen Sturms aus dem Cours getrieben und in südlicher Richtung bis auf die Doggersbank verschlagen, wo es durch Sturzseen und Verschiebung der Ladung so arg zugerichtet wurde, daß es auf die Seite zu liegen kam und die Mannschaft jeden Augenblick das Sinken desselben befürchten mußte. Auf der Höhe jenes Ortes, wo eine Woche später das Dred-Wrack der Segelkorvette „Amazon“ angetrieben, bemerkte nun die Mannschaft

dieses schwedischen Fahrzeuges ein großes Schiffssboot, in welchem sich eine Anzahl Personen befanden, welche sich aus allen Kräften bemühten, dasselbe zu erreichen. In der verzweifelten Situation, in welcher die Mannschaft des „Umea“ sich selbst befand, konnte dieselbe indessen feinerlei Versuch machen, zur Rettung jener Personen beizutragen. Das Boot, in welchem dieselben sich befanden, wurde auch in einem Abstande von einigen Kabellängen von Schiffen von einer Sturzwelle erreicht, aus welcher es nicht wieder zum Vorschein kam. Es gelang später der „Umea“, sich eines Theiles der Ladung zu entledigen, wieder auf den rechten Kiel zu kommen und die Reise fortzusetzen. Wahrscheinlich sei es übrigens, wird hinzugefügt, daß die „Amazone“ entweder durch Verschiebung der Kanonen und durch Sturzwellen oder durch Zusammenstoß mit einem größeren Fahrzeug auf der Doggersbank zu Grunde gerichtet worden. Auf den Grund könnte dieses Kriegsschiff dort nicht gerathen sein, indem die Doggersbank kein Riff im gewöhnlichen Sinne des Wortes ist, sondern an den seichtesten Stellen noch immer eine Tiefe von 50 Fuß hält.

— Gestern Abend ist der Regierungsrath v. Schröter im 61sten Lebensjahre nach mehrwochentlichem Krankenlager sanft entschlafen.

— Am 1sten Weihnachtsfeiertage wird von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends die Packet-Ausgabe auf dem Postamt hieselbst aus Humanitätsrücksichten ununterbrochen geöffnet sein. — Von der enormen Anzahl mit der Post ankommender und abgehender Festgeschenke kann man sich einen ungefährigen Begriff machen, wenn man hört, daß gestern am Sonntage ca. 2800 Packete aufgegeben sind.

— Zu Ende der vorigen Woche fand in einem Hause, nahe dem Kuhthor, zwischen Wirth und Miether ein unangenehmer Vorfall statt. Während der Wirth, der auf Errission des Miethers angetragen, eines Abends ruhig im Zimmer saß, drang dieser mit einem Papier bewaffnet, zu ihm und versehete ihm einige Hiebe auf den Kopf. Da der Wirth aus dem Fenster um Hülfe rief, so entstand auf der Straße ein großer Anlauf von Menschen.

Elbing. Mit dem 1. Jan. 1862 wird der Neue Elb. Anz. aus dem Besitz von Jacob Riesen in den des Buchdruckereibesitzer C. Schmidt übergehen, ohne daß in der Haltung des Blattes eine Aenderung eintritt.

— Nachdem zu der erledigten Abgeordnetenstelle des hiesigen Wahlkreises verschiedene Candidaten — als die Herren Brämer und Oberstaatsanwalt a. D. Schwarz — sich gemeldet, andere — als die Herren Commerzienrat Härtel, Oberlehrer Dr. Büttner hier, Kaufmann Scheinecke, Particulier John Prince-Smith (früher Sprachlehrer am hiesigen Gymnasium) in Berlin — in Vorschlag gebracht, und nachdem Herr Oberbürgermeister Phillips, welcher um Übernahme eines Mandats erucht worden, entschieden abgelehnt hat; so ist in der am Mittwoch stattgefundenen Vorversammlung eines Theiles der Wahlmänner von diesen der bisherige Elbinger Abgeordnete, Herr Rentier Housselle, einstimmig aufgestellt worden und hat erklärt, daß er die Wahl annimmt.

Königsberg, 21. Dezbr. Vier Injurien-reip. Preß-Prozesse erregen hier ganz besondere Aufmerksamkeit. Der eine Stadtr. Fischer contra Stadtverordneten Dr. Stadelmann wegen Beleidigung in der Stadtverordneten-Versammlung, in welcher S. antrug, das Benehmen Fischer's wegen Missbrauch amtlicher Autorität für unmündig zu bezeichnen, weil der Herr Stadtrath die Wahlzettel, seiner, der reaktionären Partei, mit den Wahl-Einladungskarten des Magistrats durch die Boten des letzteren austeilten ließ; der andere ist eingeleitet von der Berliner Preß-Centralstelle wider den Redakteur des Königsberger Telegraphen wegen Schmähung; der dritte vom Verleger der Compositionen Meyerbeer's, Buchhändler Schlesinger in Berlin, wider den hiesigen Lithographen Winkler wegen Nachdruck seines Kronungsmaßschubes, und der vierte ist so eben in Gang gebracht vom Dirigenten des hiesigen Sängervereins Hamma wider Louis Schubert, den Recitenten über Musik für die Hartung'sche Zeitung. Hamma hatte einen lobigen Artikel in der Ostpr. Ztg. gegen Herrn Schubert geschrieben, Schubert einen Brief mit noch scharfsinnigeren Angriffen gegen Hamma, worauf Letzterer die Injurienklage einleitete.

— Nach den Ermittlungen über das Resultat der auch hier am 3. stattgehabten Volkszählung hat Königsberg, ohne Militair, 87,041 Einwohner. Bei der im Jahre 1858 vorgenommenen Volkszählung wurden nur 81,627 Einwohner ermittelt, so daß jetzt also 5414 mehr sind.

— Beachtung auch seitens der Provinz verdient die erst seit einigen Tagen hier erfolgte Eröffnung eines großartigen Fabrik-Etablissements auf dem Sachheim, des Zander'schen Kupferwalz- und Hammerwerks. Es ist dies gegenwärtig das einzige aktive Kupferwalzwerk, zum Walzen von Kupferblechen in unserer Provinz. Andere so eben neueroöffnete Anstalten sind: die Fabrik künstlicher Mineralwasser des Dr. Becklin auf dem Steindamm, die dritte in Königsberg, und endlich die Waldwoll-Dampf-Badeanstalt des Kaufmann Pohl, zur Heilung von Gicht- und Rheumatismus-Kranken. (Prov.)

Aus dem Pleschner Kreise, 17. Dec. Der Probst R. in K. hatte sich dem dieszeitigen Königlichen Landratsamt gegenüber beharrlich geweigert, einen Taufchein in deutscher Sprache auszustellen. Auf höhere Anordnung wurde er bei Androhung einer Geldstrafe aufgefordert, den Taufchein binnen einer bestimmten Zeit einzureichen. Er kam auch dieser Verfügung nicht nach, weshalb die Strafe im Wege der Execution beigebracht, gleichzeitig aber eine neue Verfügung mit höherer Strafandrohung erlassen wurde. Der Probst hat in Breslau studirt und ist außerdem Special-Direktor einer deutschen Versicherungs-Gesellschaft (der Schwedter), die mit den ihr untergeordneten Beamten stets nur deutsch korrespondiert.

Vorlesung über den Begriff des Tragischen.

(Schluß.)

Wie wir bereits mitgetheilt, ist die Vorlesung, welche Herr Dr. Neumann am vorigen Dienstag im großen Saale des Gewerbeauses gehalten, nur ein Theil eines größeren Werkes. Bei der strengen Logik, der ächt wissenschaftlichen Methode, welche er bei der Ausarbeitung desselben inne gehalten, liegt es auf der Hand, daß der Theil nur im Lichte des Ganzen gehörig gewürdig werden kann. Indes läßt der Theil die Größe und Bedeutung des Ganzen ahnen, und es steht unzweifelhaft fest, daß dies bei der benannten Vorlesung der Fall gewesen. Gewiß hat auch die Vorlesung in sämlichen Zuhörern den Wunsch erweckt, daß ganze Werk kennen zu lernen, um die Behauptungen und Schlüsse des Herrn Dr. Neumann, welche ungemein überraschend, in ihrem inneren Zusammenhang zu würdigen. Herr Dr. Neumann wird, wie wir bestimmt erfahren, diesem Wunsche entgegen kommen und einen Cyclos von etwa 6 Vorlesungen über den Begriff des Tragischen veranstalten. Indem wir nachfolgend den Schluß seiner Vorlesung mittheilen, hoffen wir, die Theilnahme für sein Unternehmen in weiteren Kreisen anzuregen. Derselbe enthält eine Verherrlichung des Lieblingsdichters der Deutschen, unseres Schiller's, und wird schon aus diesem Grunde von allgemeinem Interesse sein, abgesehen davon, ob dieser und jener mit den Consequenzen einverstanden ist oder nicht. "Wie ein König auf dem Gebiete höchster tragischer Kraft", heißt es, "schreitet Schiller einher. Wunderbar ist sein erster Anlauf. Im Karl Moor schafft er einen Menschheitshelden ersten Ranges — so gewaltig und riesengroß, daß er in dem Streben des Menschengeschlechts das Sittliche über das Unsittliche siegen zu machen sich der Faustidee ebenbürtig zur Seite stellt. Dann Berina, der große Streiter für die politische Freiheit der Völker gegen den fünfzehnten Stern der Monarchie und Aristokratie. Dann Ferdinand Walter, der Kämpfer für die sociale Freiheit. Dann Posa, der in seiner göttlichen Begeisterung neben der politischen Freiheit, welche er erringen will, die ganze sociale und Geistesfreiheit im Auge behält.

Woher erklärt sich der bemerkenswerthe Unterschied zwischen Shakespeare, Goethe und Schiller, daß jener gar keine tragischen Helden der höchsten Stufe vorführt, daß Goethe nur mit halbem Erfolge sie zeichnet und gerade in der gewaltigsten Schöpfung den Erfolg so merklich eben in der Tragik schwächt, ja, wenn wir Faust als Menschheitshelden im Auge behalten, ganz vereitelt, daß Schiller endlich, wenn man auch seinen höchsten tragischen Helden von dramatischen Fehlern nicht freisprechen kann, doch als der eigentliche Vertreter der höchsten tragischen Kunst angesehen und begrüßt werden muß?

Der Grund ergiebt sich aus folgendem: Der Dichter einer einfachen Menschengröße erkennt die bestehende Welt — die wirkliche Natur des Menschen — als das einheitliche Große an und läßt es sich daran genügen. Der Dichter der menschlichen und Menschheitsgröße findet dagegen einen Unterschied zwischen dem Bilde des Höchsten und Schönsten, das er in seiner Brust trägt und das er darin, anknüpfend an die volle Harmonie der außer-menschlichen Natur und der menschlichen Kindheit, als das Ideal der Menschheit aufbaut — gegenüber dem, was er wirklich an Größe in der Menschenbrust vertreten findet. — Eben, um diesen Unterschied auszugleichen, entsteht der Kampf und das Ringen nach Verwirklichung des Ideals. Dieses verschiedene Wesen zwischen den Dichtern jener und dieser menschlichen Größe ist aber nichts anders als der Unterschied zwischen dem naiven und sentimentalischen Dichter. Shakespeare ist ein naiver Dichter, Goethe hauptsächlich ein naiver, Schiller ein sentimentalischer. Dies ist der Grund der Verschiedenheit in den Tragödien dieser drei Dichterfürsten, insbesondere der Grund, warum Goethe die Menschheitsgröße im Faust zur menschlichen Größe herabstimmte — dort, wo es galt, eine wirkliche Lösung zu geben. Die Menschheitsgröße existirt nur noch dem Begriffe nach — der naive Dichter führt aber durchaus auf den Wirklichkeiten der Menschennatur. Darum suchte er diejenige Stufe der Tragik zu erreichen, auf welcher wenigstens die der Faustidee nächsthöhe Menschengröße wirkt, d. h. er setzte den Menschheitshelden zum menschlichen Helden herab und behielt zwar noch einen wesentlich sentimentalischen Helden, aber einen solchen, dessen Existenz der Wirklichkeit nach nicht entlegen war. — Hieraus folgt, daß der sentimentalische Dichter allein fähig ist, die höhere und höchste Stufe des Tragischen in seiner Dichtung zu erreichen. Es folgt ferner, daß das deutsche Volk in Schiller und Goethe den unsterblichen Tragöden Shakespeare übertragen hat in der Vorführung höchster tragischer Kraft und daß in diesem Punkte über Goethe Schiller siegte und diesem bis heute die Palme der höchsten Tragik gebührt. Schiller's höchster tragischer Held ist der einzige Menschheitsheld, welchen er in seinen Dichtungen schuf, Karl Moor. — Karl Moor aber in seinem Ringen, die sittliche Weltordnung gegen die Unsittlichkeit des Menschengeschlechts matelloß herzustellen, vergreift sich jäh in dem Riesenwerkzeug. Mit der Fülle der größten Unsittlichkeit stellt kein Menschengeist, und wäre er der gewaltigste, die Sittlichkeit der Welt wieder her. Das ist der Punkt, in welchem Karl Moor's Menschheitsgröße zu Schanden wird, das ist der Fehler, welcher seine tragische Kraft bedeutend beeinträchtigt; also selbst der höchstragische Held des größten Tragöden gelangt nicht zu voller tragischer Kraft, die seiner Größe entspricht.

Auf denn, ihr nachgeborenen Dichter, geöffnet ist die Bahn, das Ziel winkt, der Vorbeer wartet des Haupes, das er am wurdigsten zierte.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Ein Markttheater.] Hiesige Diebe machen oft eine Expedition nach den Märkten der umliegenden kleinen

Städte und Flecken und finden dabei nicht selten eine passende Gelegenheit, Beute zu machen. Daß sie dort bei ihren kühnen Griffen ertappt werden, scheint nicht so häufig der Fall zu sein. Ihre zu große Dreistigkeit nur führt sie zuweilen in die Schlinge. Hieron wurde wieder ein Beispiel in der öffentlichen Verhandlung des hiesigen Criminal-Gerichts am vorigen Sonnabend bekannt. Am 7. Nov. d. J. begab sich der schon zweimal wegen Diebstahls bestraft, 21 Jahre alte Arbeiter Johann Heinrich Borowski zum Jahrmarkt in Zuckau. Hier machte er die Bekanntheit eines Schniedegefechten, mit dem er sich bald verabredete, gemeinschaftlich einen Diebstahl zu unternehmen. Die beiden gingen darauf an der Bude eines Schuhmachers aus Lauenburg vorüber, und Borowski ergriff sans facon ein an einer Stange hängendes Paar Stiefel und lief mit demselben davon. Indes war er von dem Schuhmachermeister geschnitten worden, welcher ihm sofort nachließ, um ihm das gestohlene Gut abzunehmen. Da entgegnete der Dieb, daß der Schniedegefechte das Paar Stiefel gekauft und ihn beauftragt habe, es von der Stange zu nehmen und zu tragen. Dieser leeren Ausrede wurde natürlich nicht Glauben geschenkt, und seine Verhaftung erfolgte sofort; doch als er in das Gefängniß geführt werden sollte, entsprang er und entkam wieder nach Danzig. Hier erfolgte jedoch abermals seine Verhaftung und zwar in seiner Wohnung, so daß er dem Arm der Gerechtigkeit überliefert werden konnte. Vor den Schranken des Criminal-Gerichts suchte er sich wieder damit auszureden, daß er das Paar Stiefel nur im Auftrage seines Genossen genommen; er wurde aber des Diebstahls überführt und zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurtheilt.

Der Sadducäer von Amsterdam.

Eine Novelle von Karl Gutzkow.

(Fortsetzung.)

Ben Jochai war offenbar in Verlegenheit gerathen, man wird es immer, wenn die Aufrichtigkeit eines Helden plötzlich in jene Rührung übergeht, welche Zuspruch zu verlangen scheint, und den man doch nicht zu geben wagt. Noch dazu war er darauf vorbereitet, daß sein Vetter in das Lob des Christentums ausbrechen würde; ja er glaubte nach einigen Augenblicken, sich doch nicht in seiner Rechnung verirren zu haben, und wandte sich zu Uriel: "Unter solchen Umständen muß natürlich Deine alte Liebe zum Christenglauben wieder in Dir erwachen, und ich glaube, Du würdest glücklich werden, wenn Du einziger der Eingabe Deiner Neigung und Deinem Muthe, den ich nicht in Abrede stelle, nachgäbest."

Doch Uriel winkte mit der Hand, und ohne zu ahnen, daß sein Vetter wie im Tone des Versuchers zu ihm gesprochen hatte, flüsterte er heimlich, als wenn er sich des Bekanntnisses schämte, aber doch mit ganzer Seele: "Ich hasse die Christen!" gab seinem Thiere die Sporen, und schen eine weite Strecke lang nur mit dem Hufe seines Rosses beschäftigt zu sein.

Doch jetzt entfernten sich die Reiter von der großen Landstraße und bogten in einen Seitenweg ein, der sie ihrem Ziel näher führen mußte. Vielleicht kam Uriel dadurch in eine ruhigere Gedankenverbindung und hätte gern das Unvermeidliche fallen lassen; doch Jochai hatte die Panne benutzt, um eine Trostrede zusammenzuseßen, wie sie großen Situationen gern nachzuhinken pflegt.

"Dobschon sich nicht erwarten läßt," sprach er, "daß Du auf die Synagoge mit Veränderungen wirken kannst, so wird sie sich doch zuletzt entschließen müssen, Dich Deinen eigenen Weg wandeln zu lassen. Du bist schon weit berühmt in diesen Ländern, und wenn gleich der Ruhm das am leichtesten Antastbare ist, so ist der Synagoge doch nicht gegeben, dich zu erreiden. Du wirst die glücklichsten Tage verleben, wenn erst Judith Deine Gattin ist und sie alle ihre wunderbaren Reize, die jetzt noch ihres Vaters Haus verschließt, in dem dengen entfalten kann."

Diese Wendung war wirkamer, als der Anfang in Jochai's Beruhigungsworten. Uriel sah freudig auf, ritt seinem Vetter näher und sprach mit Entzücken: "Dem theueren Weibe so nahe, nimmt mir die Welt eine andere Gestalt an. Kann auch das, was häßlich ist in meinem Leben, nicht zur Schönheit sich plötzlich umwandeln, so fühle ich doch, wie geringfügig es ist, und hätte mich, Gedanken daran zu verschwenden, die ich in dem Augenblitc nur meiner Liebe entzogen glaube. Noch begreife ich nicht, Vetter, wie du mir Deine Rechte auf Judith so ohne Schwierigkeit abtretest."

Jochai lächelte und entgegnete: "Obgleich mich schon die Wiege zu Judiths Verlobten machte, so gelang es mir doch in reiferen Jahren nie, mich in mein Recht einzusetzen. Ich überließ es Dir, weil ich Dich liebe und Dein Leiden um die Angebetete mir Mitleid einfloßte. Ich konnte auch Judiths Verlangen nicht besser stillen, als wenn ich Dir den Paz erleichterte. Ich freue mich nun, euch glücklich zu sehen."

Uriel reichte ihm die Hand und sagte: "Deßhalb hast Du mich auch zu Deinem ewigen Schuldner gemacht. Einem treueren Boten und uneigennützigeren Zwischenhändler, wie sie jede Liebe verlangt, hab ich nicht finden können. Verzeihe mir's daß ich Dich heut zum Lohn mit so vielen trübseligen Geschichten bedachte!" Aber Jochai hörte nicht darauf, und wie in Vergessenheit versunken, sprach er vor sich hin: "O Judith ist schön!" Uriel fühlte, wie seine gestiegerte Sehnsucht das Echo dieser Worte wurde und lauschte entzückt, wie Jochai seinen heimlichen Ausruf mehrfach wiederholte.

Die Sonne hatte schon weit über ein Viertel ihres Halbbogens zurückgelegt, als sich die Reiter dicht in der Nähe ihres Ziels befanden. Das für die damalige Zeit im besten Style gebaute Landhaus des reichen Juden Manasse Vanderstraten schimmerte ihnen durch Bokete und Alleen entgegen; in kurzer Zeit hatten sie die Zugbrücke des Grabens, der noch ziemlich feudalistisch das moderne Schloß umgab, erreicht und ritten in den Hof ein. Dieser so frühe Besuch war eine Überraschung;

doch bald waren die zerstreuten Glieder des Hauses auf einem Punkte, Judith in den Armen Uriels, der alte Vanderstraten im Handelsgespräche mit Ben Jochai. Es war eine kindliche Vorbereitung, mit der die beiden Liebenden die Festtage ihres Zusammenseins zu beginnen pflegten; denn als sie die Drangerie erreicht hatten, welche dicht am Hause in die hinten liegenden Gärten führte, legten sie zuerst ihren Schmuck und die äußerer Auskleidungen ihrer Schönheit zurecht: Uriel, der jede Kette, jede Haarschnur, das Stirnband, die Ohrgehänge, den Gürtel, Alles unübertrefflich und ganz angemessen fand dem dunkeln, in langen Locken fallenden Haar, der majestätischen Stirn, dem blendenden Nacken, den zahllosen Reizen, mit welchen Judith die hübsche Vorstellung von der griechischen Liebesgöttin übertraf; sie aber, der nichts recht war, weder die Halskrause, noch die Verhüllung der goldenen Brustkette, weder der Fall der Bartfeder, noch die Schleifen an den Schuhen, die ihr vor Allem pedantisch erschienen. Sie hatte viel an ihm zu studieren und zu ordnen, ehe sie ihrer Küsse ihn für würdig hielt. Und Uriel war glücklich in diesem Spiele, seine Augen verkleinerten sich, als wäre der Horizont seiner Seele viel zu weit für diese stille Freude, er gab sich der Arglosigkeit dieses Genusses, den sonderbaren, liebenswürdigen Einfällen Judiths, ihren Lämmen, ihrem kindlichen, verstandlosen Geschwätz, dem ganzen Wahnsinn einer so jungen Liebe hin, mit der sieben schwergewichtigen Entwaffnung, die ihr empfindet, wenn eine zarte Hand in eurem Haare wählt! Warum läßt sich für die unbelauschten Genüsse der glücklichen Liebe keine Schilderung finden? Man würde Aphrodite beleidigen, lauschte man an dem Halse des Achilles, wie Briseis ihm den Helm und Harnisch nimmt und unter Rosen und Lachen über den Schreiken der Schlacht einen Triumph des verliebten Scherzes nach dem andern feiert. (Fort. folgt)

Handel und Gewerbe.

Danzig. Sonnabend 21. Dec. Lieber den Gang unsers Weizenhandels in d. W. sind die Ansichten nicht ganz übereinstimmend. Erwägt man, daß von dem Umsatz von 500 Lasten ein beträchtlicher Theil zur Vollständigung dieser oder jener Verschiffung gekauft und mitunter lediglich bezahlt wurde, so sieht man, daß die Spekulation schwach war und selbst auf ermäßigte Forderungen nicht eingehen möchte. Mithin dürfte der Ansicht, daß der Markt fest gewesen, schwer beizupflichten sein, und jedenfalls war gestern und heute der Schluss ganz entschieden flau, und der Preisstand, welcher im Laufe d. W. kaum zu erhalten war, ging um st. 15 pro Last niedriger, ohne Kauflust zu weden. Die Hälfte jenes Umsatzes fand übrigens an einem Tage statt. Die jetzigen Notirungen pro Scheffel Weizen sind: Sehr feiner gläfiger 134 pfd. 112 Sgr.; fein gläfiger 132.33 pfd. 107½; feinbunter und hochbunter 130.31 pfd. 100.102½; 105; hellbunter 126.28 pfd. blanter 92½ bis 96; hellbunter 126.28 pfd. jedoch blauspitzer 85.87½; rother 125 bis 126 pfd. 90. — Auf Roggen sind wieder Käufer zur Versendung, und die ungewöhnlich starke Zufuhr von 250 Lasten, fast durchgängig pr. Eisen- und Landbahn, drückte den Preis keineswegs. 117.22 pfd. 57½ bis 60 Sgr.; 124.28 pfd. 60.61½; Alles auf 125 pfd., für jedes Pfund m. o. w. ½ Sgr. zu o. ab. Die scheinbar große Preisdifferenz beruht zum Theil auf geringer Beschaffenheit der leichteren Gattungen, und nicht lediglich auf leichtem Gewicht. — Feinste kleine 110.12 pfd. Gerste wurde besser bezahlt, und erlangte 46 bis 49 Sgr., aber jede andere Gattung steht in äußerter Missachtung. Kleine 102.8 pfd. 39 bis 43½ Sgr., große 110.15 pfd. 44.46 bis 50 Sgr. — Erbsen sind zwar nicht in dem Grade zurückgesetzt wie Gerste, doch sind auch sie nur zu heruntergesetzten Preisen schwer unterzubringen. Futter 48.50 bis 53 Sgr. Koch 56 bis 60, allerfeinste 61.62. — Hafer in kleinem Handel 25 bis 30 Sgr. für 68.76 pfd. — Spiritus wurde vorübergehend zwar nicht ohne Lebhaftigkeit auf 17½ Thlr. pro 8000 gehandelt, war dann aber, den Berliner Notirungen folgend, obwohl jetzt nicht der Westen, sondern Ostpreußen Abnehmer ist, nur auf 17½.17½ zu verkaufen. — Die Butterung bleibt so milde, wie wir es in solcher Beständigkeit selten genießen. — Der heitere, scharfe und kalte October scheint den Spätherbst vorweg genommen zu haben.

Durchschnittspreise für Getreide und Kartoffeln in den 13 bedeutendsten Marktgäuden der Provinzen Ost- und Westpreußen im Monat November nach Silbergroschen und Scheffeln angegeben:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
91	56 1/2	40 1/2	26 1/2	19 1/2	
und zwar in					
Königsberg	97 1/2	60 1/2	44 6/7	28 8/7	30 1/2
Memel	5	62 1/2	43 1/2	27 3/2	29 1/2
Tilsit	88 1/2	54 1/2	35	23 1/2	20 1/2
Insterburg	87 1/2	54 1/2	41 3/2	22 7/2	21
Braunsberg	90	55 1/2	42 1/2	27 1/2	20 1/2
Ratzenburg	86	51 3/2	40	29 5/7	17
Neidenburg	80	44	30	24	10
Danzig	94	61 3/2	46 1/2	28	20
Ebing	94 1/2	60 1/2	44 1/2	24 1/2	21
Conitz	—	53 1/2	37 1/2	22 1/2	14
Graudenz	97 1/2	58 1/2	41 1/2	30 1/2	14 1/2
Kulm	fehlt				
Thorn	92 1/2	56 1/2	44	26 5/7	14 1/2

Meteorologische Beobachtungen.

22	1	337,12	+	4,3	W. ruhig, bezogen u. trübe.
23	8	337,32	—	0,1	Nord frisch bewölkt.
12		338,00	+	0,2	NWW. fr. Zenith hell, Hor. böh.

Angekommen am 22. Decbr.:

P. Brown, Annabella, v. Lybster, mit Heerigen. P. Behrendt, Ida, Damppi, v. Hull, in Kohlen. J. Spiegel, Anna, v. Antwerpen; A. Trenger, F. A. Arnold, v. Conway; C. Björn, Johann, v. Sternen; E. Wittstock, Emanuel, v. Copenhagen; J. Janzen, Carl Link, u. J. Petrowski, die Braut, v. Toulon; D. Lübeck, Mathilde, v. Nantes, mit Ballast.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 23. Dezember.
Weizen, 90 Last, 131.32 pfd. fl. 615—620; 129.30 pfd. fl. 600; 129, 128.29 pfd. fl. 565, 585—590; 127 pfd. fl. 564—570; 126 pfd. fl. 555; 125 pfd. fl. 545; 124.25 pfd. fl. 525—540; 121 pfd. fl. 450.
Roggen, 35 Last, fl. 360—363 pr. 125 pfd.
Gerste, fl., 32 Last, 105 pfd. fl. 252.
Erbien w., 11 Last, fl. 330—370.
Berlin, 21. Dezember. Weizen 65—83 Thlr.
Roggen 52½ Thlr. pr. 2000 pfd.
Gerste, große und fl. 37—40 Thlr.
Hafer 22—24½ Thlr.
Erbien, Koch- und Futterwaare 46—60 Thlr.
Spiritus loco ohne Faz 18½—19 Thlr. pr. 8000 2 Fr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Appell.-Gericth-Präsident v. Schröter a. Bromberg. Director der Feren-Anstalt Dr. Brückner a. Schweiz. Hauptm. u. Rittergutsbes. Janke n. Gemahlin a. Bendomin. Die Rittergutsbesitzer Mankiewicz a. Janischau, Steffens a. Mittel Golmflau, Wolff a. Lechlau. Albrecht a. Sucemin. Die Kaufleute Polak n. Gemahlin, Thiem a. Schonert a. Berlin, Wolff a. Stettin und Sänger a. Lauenburg.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbesitzer Heyer n. Gemahlin a. Prangsch, Boy a. Kasten u. Stampe a. Tourzee. Gutsbesitzer u. Lieutenant Suter a. Löbelz. Gutsbesitzer Frost a. Majewo. Lieutenant Röppel a. Graudenzi. Detoum Diethoff a. Przewoz. Die Kaufleute Kraff a. Berlin und Liebig a. Liegnitz.

Hotel de Berlin:

Amtmann Horn a. Orlau. Die Gutsbesitzer Lind a. Gepien, und v. Zihewitz a. Wilschen. Die Kauf. Pongz a. Gladbach, Hoffmann a. Hildesheim u. Cohn a. Erfurt.

Schmelzer's Hotel:

Partikular v. Fiedler a. Deutsch Erone. Die Rittergutsbes. Hüsenet. Jäsen a. Brauner a. Lippenow. Die Gutsbesitzer Fuchs a. Fleckhausen u. Leitmann a. Meckau. Oberamtmann Igner a. Neuwarpe. Ober-Inspektor Löwe a. Saalfeld. Fabrikant Pieper a. Remscheid. Die Kaufleute Frankenstein u. Jacobowitz aus Berlin, Möller a. Hamburg, Singmann a. Hildesheim u. Walter a. Erfurt. Hotelbesitzer Schneider a. Ostende. Commissions-Rath Kaufmann a. Bergen. Mühlensbes. Rüdiger a. Heiligenbeil. Disponent Meyer a. Königsberg. Gutsbesitzer Löwenheim a. Lauenburg.

Hotel de l'Or a.:

Die Gutsbesitzer Mesmer a. Posen, Radow a. Bromberg, Espan a. Tilsit u. Butterlin a. Worm. Möslund. Hofbesitzer Speiser a. Kl. Zünden. Inspektor Stürmer a. Gr. Stüblau. Die Kaufleute Jänsch u. Birnbaum a. Königsberg. Chrichjohne a. Berlin, Krause a. Garz u. Mill a. Leipzig.

Deutsches Haus:

Oberlehrer Semland a. Neustadt. Lechner Wenzel a. Pieckel. Professor Schröder a. Berlin. Rentier Bleger Stettin. Fabrikant Falk a. Swinemünde. Die Kauf. Stippel a. Gieslitz, Harder a. Bohnsack, Müller a. Berlin u. Krüger n. Söhnen a. Sensburg.

Hotel d'Oliv a.:

Oberst-Lieutenant v. Kleist u. Familie a. Schneidemühl. Gutsbesitzer Müller u. Familie a. Sklana. Die Kaufleute Stein a. Lauenburg, Stein a. Königsberg u. Kirstein a. Berlin. 1jahr. Freiwillige Müller a. Freiberg i. Schl. Ober-Inspektor Embacher a. Kamienken.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. I. M. tritt für die über England transirende Correspontenz nach und aus der Republik Venezuela eine Ermäßigung des Britischen Seeports auf 6 pence oder 5 Sgr. für den einfachen Brief ein.

An Britischen und an Belgischen Transports, sowie an Preußischem resp. Deutschem Vereins-Porto kommen die bisherigen Sätze zur Erhebung. Es stellt sich mithin das Porto für einen einfachen, unter 1 Roh schweren Brief aus Preußen und den übrigen Ländern des Deutschen Post-Vereins nach Venezuela et vice versa bei der Spedition über Belgien und England auf 12 Sgr. Berlin, den 18. December 1861.

General-Post-Amt

Schmückert.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß starb gestern Abends 5½ Uhr unsere liebe Id a. Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht.

Kohling, 23. Decbr. 1861.

Miera und Frau.

Der Glas-Bazar

nebst Atelier, verbunden mit einer reichhaltigen Stereoskop-Sammlung, und ein antikes höchst wunderbares Delgemälde ist täglich von 10 bis 1 Uhr Vermittags und von 3 bis 8 Uhr Abends für das Entrée pro Person 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr. im oberen Lokale des Hauses Langen Markt No. 20

dicht neben dem früheren Hotel du Nord geöffnet.

A. W e g e ,

Glas-Künstler.

Großes Konzert im Raths-Weinkeller

am 23. und 24. Dezbr.,
ausgeführt von der vollständigen Kapelle des Königl. 4. östpreußischen Gren.-Regts. (No. 5.) unter persönlicher Leitung des Musik-Direktor Winter.
Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
F. A. Jüncke.

Leutholtz Local. Soirée musicale.

An den Weihnachts-Abenden,
den 23 und 24. d. Mts.,
von der Kapelle des Königl. 3. Ostpreußischen
Grenadier-Regiments No. 4.

Buchholz.

Musik-Meister.

Reuter's Weinlokal,

Langgasse No. 11.

An den Weihnachtsabenden
den 23. und 24. d. M.

Abend-Concert

vom Trompeter-Corps des 1. Leib-Hus.-Regts. unter Leitung des Musikmeisters Herrn Keil.

Bis 10 Uhr kein Entrée, dann nach Belieben.

Das Lokal ist neu dekoriert, für Familien die obere Lokalität freundlich eingerichtet.

Zu Festgeschenken geeignet:
Er. Hammer-Purgstall, Duft-

förner aus persischen Dichtern.

2. verbesserte Auflage, mit einer Einleitung von Friedr. Bodenstedt. Miniatur-Format mit Stahlstich, in reichem Einband mit Goldschnitt.

Preis 1 thlr. 6 sgr.

Léon Saunier,

Buchhandlung

für deutsche und ausländische Literatur.

In Danzig: Langgasse 20.

In Elbing: Alter Markt 38.

Sehr interessante Gesellschaftsspiele.

Die Reise um die Welt. Ein geographisches

Gesellschaftsspiel. — In elegantem Carton 2 thlr.

1001 Tanz. Musikalische Zauberkarten, oder die

Kunst ohne musikalische Vorkenntnisse die verschiedensten Tänze zu komponiren. In elegantem Carton 20 sgr. — In Mahagonikästchen 1 thlr.

Chinesisches Combinationspiel für Jung und Alt. Zwölf Karten mit 60 Aufgaben u. 7 Steinen. In elegantem Carton 12 sgr. —

Schlüssel zum chinesischen Combinationspiel.

Preis 5 sgr.

Léon Saunier,

Buchhandlung

für deutsche u. ausländische Literatur

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 38.

Berliner Börse vom 21. Dezember 1861.

Bf. Br. Gld.

Bf. Br. Gld.

Bf. Br. Gld.

Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102½	101½
Staats-Anleihe v. 1859	5	107	107
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	102½	102
do. v. 1856	4½	102½	102
do. v. 1858	4	98½	98½
Staats-Schuldscheine	3½	89½	88½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	118½	117½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	87½	87½
do. do.	4	98	—
Pommersche do.	3½	89½	89½

Pommersche Pfandbriefe	4	100½	99½
Posensche do.	4	—	102½
do. do.	3½	98½	—
do. neue do.	4	95½	94½
Westpreußische do.	3½	86½	86½
do. do.	4	—	96½
Danitzer Privatbank	4	95½	94½
Königsberger do.	4	—	92½
Magdeburger do.	4	—	83
Posener do.	4	90½	—

Große Staats-Verlosung
(sehr passend zum Neujahrs-Geschenk)
von 2 Millionen Mark,

unter Garantie der Regierung,
vertheilt auf 16,000 Gewinne.

1/4 Original-Obligation kostet 10 Thlr. Pr. Cr.

1/2 do. do. 5 Thlr. Pr. Cr.

1/4 do. do. 2½ Thlr. Pr. Cr.

Haupttreffer:

250,000 Mark, 150,000, 100,000,

50,000, 25,000, 12,500, 6 Mal 10,000,

7500, 5000, 3750, 3000, 45 Mal 2500,

55 Mal 1000, 65 Mal 500 Mark.

Beginn der Ziehung am 6. Januar 1862.

Auswärtige Aufträge mit Franco-Rimesen oder gegen Postverschluß, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt u. verschwiegen aus und erfolgen amtliche Ziehungslisten und Gewinnelder sofort nach Entscheidung durch das vom Staat concessionirte Handelshaus

N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Vorrätig und empfohlen:
Saat und Garben. Zur Beachtung und Be- trachtung aus deutschen Prosaikern. Prachtband 1 Thlr. 10 Sgr.

Aus unsern vier Wänden. Bilder aus dem Kinderleben von Reichenau. Prachtband 1 Thlr. **Liebesfrühling** von Friedr. Rückert. Sehr elegant gebunden. 1 Thlr. 15 Sgr.

Frühlings-Nachtfeier. Ein Gedicht von Dalchow. Elegant gebunden 20 Sgr.

Nosengeplauder. Märchen für junge Damen von Bauer. Elegant gebunden 18 Sgr.

Bilderbuch ohne Bilder von Andersen. Elegant gebunden 20 Sgr.

Das Wort der Frau. Eine Festgabe von F. von Heyden. Elegant gebunden 2 Thlr. und noch sehr viele andere ähnliche Dichtungen und größere Werke der Kunst und Literatur, sowie auch Jugend- schriften für jedes Alter, — die im Geschäft lokal bereitwilligst vorgelegt werden.

L. G. Homann's

Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Langgasse 19.

Echtes Eau de Cologne von Johann Anton Farina in Köln empfiehlt in unverändert guter Qualität die Buchhandlung von S. Anhuth, Langenmarkt No. 10.

Eine bedeutende Auswahl eleganter Taschenmesser, Tischmesser, Messermesser und Scheeren jeder Gattung, welche sich besonders als Festgeschenke eignen, empfiehlt zu billigen Preisen.

E. Lehmann, Messer-Fabrikant

Breitegasse 112, Ecke der Junkergasse.

Marzipan- und Thorner Pfesserkuchen - Ausstellung.

Die Conditorei von D. Düsterbeck, Heil. Geistgasse No. 107, empfiehlt einem geehrten Publikum eine große Auswahl von Rand-, Confect-, Figuren- und Satz-Marzipan, gebräunte Mandeln, Makaronen, Zuckernüsse und Bonbon, alle Sorten

Pfesserkuchen von G. Weese. Berliner Steinsplaster u. Pariser Pflastersteine, Alles von der besten Qualität und zu möglichst billigen Preisen. Um zahlreichen Zuspruch bittet

D. Düsterbeck, Conditorei.

Denjenigen, welche bei den Herren Collektoren keine Boose erhalten haben, offerirt 1/2, 1/4 u. 1/8 Boose billigst. Stettin. **G. A. Kaselow**, Große Oderstraße No. 8.

Auf dem Dominium Osseck

ist von jetzt ab oder Marien 1862 der Eisenhammer mit 20 Morgen Acker zu verpachten.

Osseck, 20. Decbr. 1861.

Zielcke.